

Wiener Hofkapellmeister Anton Weidinger, dem Haydn in Freundschaft verbunden war und dem er das Konzert auch widmete, hatte die erste Klappentrompete konstruiert, mit der man nicht nur die vollständige chromatische Skala in der Höhe, sondern auch in der Tiefe blasen konnte – ein Instrument, das wenn auch nicht kläglich, so erstmalig doch technisch höhere Anforderungen genügt. Haydn, wenn allen Neuerungszug begünstigt zugewandt, griff die vielversprechende Erfindung sofort auf und zeigte in seiner Komposition des neuen Instrumente von seiner dankenswerten Seite – ein weiterer Beweis für seine bis ins hohe Alter unverminderte Aufnahmefähigkeit und Beweglichkeit des Geistes. In dem dreißigtigen Konzert (Allegro-Andante-Allergo) werden in die Beweglichkeit des Sinfoniestrassens hohe Anforderungen gestellt. Selbst in der tieferen Lage begegnen wiederholt chromatische Gänge, und in den Allegros sind Sechsfünftelgänge nicht selten. Das Werk erklingt in unserer Aufführung in einer Bearbeitung von Günter Raphael.

Alexander Grigorjewitsch Aronjanz wurde am 21. September 1920 in Jerewan, der Hauptstadt der Armerikanischen SSR, geboren. Hier begann er nach seiner musikalischen Studien bei Prof. S. W. Barduchidjan, die er später bei G. J. Lintski in Moskau fortsetzte. Aronjanz war bisher mit verschiedenen Kompositionen an die Öffentlichkeit, die ihn schnell über die Grenzen seiner Heimat bekannt werden ließen, so u. a. mit einer „Kantate auf die Heimat“, einer Konzertsuite, einem Concertino für Klavier und Orchester sowie mit Chören, Liedern und Klavierstücken.

Eines der bekanntesten Werke des armenischen Komponisten ist das heute erklingende Konzert für Trompete und Orchester aus dem Jahre 1956, das, zwar einstufig angelegt, mehrere Abschnitte aufweist. Man könnte formal von einer Verbindung aus Sonatensatz und Rhapsodie sprechen. Die vitale Rhythmik und eingetragene Melodik des wirkungsvollen Sinfonies, das leicht übersehbar, durchdringt instrumentiert und im solistischen Part vielmehr konzipiert ist, warzeln spürbar in der armenischen Volksmusik, die vom Komponisten mit Temperament angeschwungen wurde. Nach feierlich-sigallhafter Einleitung (Andante) wird das musikalische Material des Beginn in einem Allegro-concino-Abschnitt weitergeführt, das im Schlussmoment das Hauptthema einleitet. Ein Klavierensolo über Harfenarpeggien bringt das zweite Thema (Moderato), das darauf von Solisten aufgenommen wird. Die weitere musikalische Entwicklung verläuft nach den Tempobezeichnungen Allegro (Tempo I) – Menu mosso – Andante – Allegro (Tempo I). In der Reprise kehrt das erste Thema wieder.

Franz Schubert schrieb seine ersten beiden Sinfonien für das Konservatorium des Wiener Stadtkonvikts, in dem er als Stützkapelle mit zehn Jahren Aufnahme gefunden hatte, und die nachfolgenden Sinfonien Nr. 3 bis 6 nach dem Ausritt aus dem Konvikt (1814) für ein Liebhaberkonzert, das aus den Quartettabenden im Vaterhaus hervorgegangen war. Die *Sinfonie Nr. 4 e-Moll* entstand 1816, also im 19. Lebensjahr des Komponisten, und wurde erst nach seinem Tode, 1849 in Leipzig, zur Uraufführung gebracht. „Tragische Sinfonie“ hat Schubert selber das Werk genannt. Doch dieser Problemstellung war er ungenügend seiner Jugend noch nicht gewachsen. Er schrieb eine pathetische Sinfonie, deutlich nachempfunden der Tschechische Beethoven (wenn in der Sonate pathetique, im vierten Streichquartett, der Cecilia-Ouverture, der fünften Sinfonie). Das Pathos des Neunzehnjährigen wirkt allerdings noch gezwungen, konfliktlos – wenn erdahnende, wirkliche Tragik begegnet uns dagegen in der sechs Jahre später gedaffenen unvollendeten Sinfonie b-Moll. Doch es wäre ungerade, diese Größe und Lebensreife schon von einem Jugendwerk zu verlangen, das dennoch viele vorbildhafte Züge des „wahren Schubert“ aufweist.

In der Haydnischen Tradition gedankvoller einfaches Einleitungen steht die groß-epische Introduction des ersten Satzes mit ihren Imitationen. In 29 Takten erweist die Hauptfigur neuzeitlich. Im folgenden Allegro spielt das von den ersten Violinen eingeführte Hauptthema eine entscheidende Rolle. Schwebend, geistlich in der Scherzthema. Borein in der Reprise haben sich alle „argisören“, dankens Unterstiege verflüchtigt. – Hymnisch-schwermütliche Beethovenvorwurf spricht aus dem Andante, das durch das Wechselspiel zwischen Streicher und Bläser fesselt. Das beschau-

liche Geistesheims des Hauptsatzes griff Schubert elf Jahre später in seinem bekanntem A-Dur-Impproptio wieder auf. Zuersthaft berührt die poetische Episode im Mittelteil dieses Satzes – hier bricht der wahre Schubert durch. – Das kräftige Menuett überrascht durch seine freizügige Harmonik – im Trio kündigt sich wiederum unverkennbar der typische Wienerische Ton des Komponisten an. – Beethovenische Energie besitzt das Hauptthema des Finales – doch es steht im Widerspruch zur beschwiegene Grundhaltung des Satzes, der nicht einmal mehr „pathetisch“ genannt werden kann. Zu sehr überwiegt das lebenswichtige Wienerische Element in diesem Stück, dessen in der Reprise vollkommene Auflösung in heiteres C-Dur schon nach den ersten Takten vorauszuahnen ist.

Dr. Dieter Hirtzig

VORANKÜNDIGUNG

26. und 27. März 1967, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
13. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
Dirigent: Gerhard Roffmann, Karl-Marx-Stadt
Solistin: Annette Schaub, Leipzig, Klarinette
Werk: von Piotr Tschelkowsky

Fritz Karczewski

31. März, 1. und 2. April 1967, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
Einklassigenkonzert, jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Hirtzig
5. PHILHARMONISCHES KONZERT
Gastkapelle der Prager Sinfoniker
Dirigent: Dr. Václav Šteklík
Solist: Václav Šteklík, Violine
Werk: von Miloslav Kaláček, Josef Suk und Antonín Dvořák

Narada A

6. und 9. April 1967, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
(verlegt vom 6. und 7. April 1967)
14. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
Dirigent: Helm Bergmann, Dresden

11. April 1967, 19.30 Uhr, Semper
4. KAMMERMUSIKABEND
Werk: von Wolfgang Amadeus Mozart, Prof. Hindemith und Johannes Brahms
Annette D und Fritz Karczewski

Programmleiter der Dresdner Philharmonie - Spielfach 1966/67 - Künstlerischer Leiter: Prof. Hans Pflanz
Redaktion: Dr. Dieter Hirtzig
Druck: Grafischer Großbetrieb Volkshochschulbuch Dresden, Zentraler Auftragsapparat
4899 11 9 1 0 7 267 3 D 8051267

DRESDNER
Philharmonie

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

1966/1967